

Ein Sturmtruppenunternehmen an der Erzherzog Mag.

Nach wochenlanger Arbeit ist die Vorbereitung soweit, daß das Unternehmen jeden Tag stattfinden kann. Nur „günstiges“ Wetter ist abzuwarten. Endlich tritt auch dieses ein. Der Zeitpunkt ist gekommen.

Vom Standorte seines Kommandos fährt Erzherzog Mag mit dem zugeordneten Artilleriekommandanten und mit seinem Adjutanten, soweit es möglich ist, in die Stellung. Scheinwerfer huschen durch das Dunkel. Der letzte Teil des Weges muß zu Fuß zurückgelegt werden. In einer engen Unterkunft sitzen in zwei Stockwerken verteilt die Offiziere, die heute mit hinausgehen werden, um den Tisch herum. Es herrscht die schwer zu schilbernde Stimmung vor Unternehmen, die wohl in jedem Menschen die gleiche ist und in jedem sich anders äußert; eine ungeheuerliche Anspannung der Nerven und ein fieberhaftes Erwarten. Der Erzherzog setzt sich mit in die enge Runde und von ein paar Liedern, die gesungen werden, gleitet doch das Gespräch immer wieder auf das, was kommen soll. Immer wieder sehen alle nach den Uhren, bis es Zeit ist.

In einer Felshöhle ist die Mannschaft gestellt. Es sind ungefähr 50 Mann einer Hochgebirgskompagnie, die sich alle freiwillig gemeldet haben, erprobte Männer, die meistens bereits mehrfach ausgezeichnet.

Für alle ist es ein feierlicher Moment, da der Kompaniekommandant sie dem Erzherzog vorstellt, und der Erzherzog ihnen bewegt Glück auf den Weg wünscht und Mann für Mann die Hand reicht.

Ein Feldkurat tritt vor sie hin und in kurzen, kernigen Worten spricht Herz zu Herzen: „Soldaten! Ihr geht zu Taten, da ist es nicht Zeit viel Worte zu machen. Ich sage euch nur: da drüben steht der Italiener; er steht auf Tiroler Boden, das ist heiliger Boden! Da hat er nichts zu suchen! Ich sage euch noch: in unserer Mitte weilt der Bruder Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers! Dem dürft ihr keine Schande machen! Er erteilt in ebenso schlichter Weise die Absolution und die Beute gehen, einer hinter dem andern, einen langen, schmalen Weg bis zum nächsten halbwegs gelegten Sammelpunkt.“

Die Felshöhle ist leer geworden und außer dem Erzherzog und seinem kleinen Stabe ist nur noch ein Stellungskommandant da. Ein Telephon ist aufgestellt und der Draht rollt mit der vorgehenden Patrouille feindwärts ab. Am Apparat wartet ein Offizier auf die erste Meldung von draußen. Ein zweiter Apparat hat Verbindung mit den Batterien und mit allen Stellen, die im Notfalle eingreifen müßten.

Aus den vielen Plänen und Skizzen der Vorarbeit ist ein Plan geworden, den immer wieder eine Taschenlampe beleuchtet.

Wenigstens eine halbe Stunde wird es dauern, bis der Bach auf einem improvisierten Steg überschritten und der jenseitige Sammelpunkt erreicht ist, von dem dann die Patrouillen ausströmen werden.

Sangsam vergeht die Zeit.

Es wird kaum etwas gesprochen, immer wieder leuchten Zigaretten in dem düsteren Gemölde auf.

Schweigend geht der Erzherzog auf und ab.

Er begibt sich mit einem der Offiziere vor die Höhle; draußen ist es dunkel. Nichts regt sich in der feindlichen Stellung, wo man auf die Unüberwindlichkeit des Zwischenterrains baut und keine Leuchtraketen steigen läßt. An den Felswänden geht immerfort Steinschlag nieder und zieht im Klaffler furchige Spuren, die Steinwurfgruppen gleichen.

Man muß warten, bis der telephonische Anschluß hergestellt ist. Immer langsamer verstreichen die Minuten. Die Zeit, wo die erste Nachricht da sein sollte, ist längst vorüber und das Warten wird nachgerade zu einer Folter.

Plötzlich zuckt der Offizier am Telephon zusammen, es ist — ohne vorherigen Ausruf natürlich — die Nachricht eingelaufen, daß der Sammelpunkt erreicht wurde. Der Weg längs einer Felswand hat sich infolge der Stärke der Patrouille und bei dem nassen Boden verzögert und mußte sich noch weiter verzögern, weil der improvisierte Steg brach und erst wieder hergestellt werden mußte.

Nun aber schwärmen die Patrouillen aus und jetzt heißt es neuerdings abwarten.

Nachrichten kommen eher von außen, als durch das Telephon, denn jetzt handelt es sich darum, ob gegnerische Gewehrschüsse fallen und das Signal geben, die Artillerie in das Unternehmen hereinanzuziehen.

Erzherzog Mag steht draußen. Die Patrouillen müßten an den Felswänden sein, gegen welche sie vorgehen.

..... Nichts!

Da kommt eine Meldung durch das Telephon, der Erzherzog nimmt sie selbst entgegen und ändert die Disposition. Die drei Patrouillen haben die vorgeschobenen Stellungen leer gefunden und sich an diesen gesammelt. Weiter vor ihnen liegt ein durch das Terrain isoliertes Grabenstück, nur eine Ueberrumpfung dieser Stellung kann in Betracht kommen. Die drei Gruppen werden in zwei vereinigt, die eine geht frontal an, die andere wird nach Ueberwindung einer Steilwand in den Rücken fallen.

Der neue Befehl ist draußen und drinnen herrscht wieder gespanntes Harren und Horchen. Aber nur kurze Zeit, da kommt in einem Ton, der lauter ist, als es unbedingt notwendig wäre, die Meldung von einem Gefangenen und überhastet folgt die Zahl von weiteren Gefangenen nach. Der Zweck ist erreicht! Meldungen kommen, Befehle gehen durchs Telephon und in Hülle sind die ersten Leute der Hochgebirgskompagnie hier und bringen jubelnd die Alpinis mit.

Um den Erzherzog drängt sich nach und nach ein lebhafter Kreis und jeder einzelne und alle zugleich wollen erzählen, wie es gewesen ist. Etwas betroffen stehen die Gefangenen da und noch betroffener werden sie, als sie vom Arciduca und Fratello dell imperatore erfahren.

Die Patrouille, die in den Rücken kommen sollte, war schneller am Ziele, als es sogar die frontale Brudergruppe erwarten konnte. Ihr Kommandant stand mit zwei Unteroffizieren unvermulet hinter einem italienischen Posten. Plötzlich fiel hinter den Füßen eines Mannes ein Stein und der Posten griff noch seinen Gewehr; gleichzeitig fuhr ihm der Patrouillekommandant an die Kehle und die Patrouille sprang in den Graben und ließ seiner Besatzung nicht Zeit, zur Besinnung zu kommen. Aus der Tür einer Unterkunft fiel Lichtschein und mit dem Kolben seines Stuhens verhinderte der Offizier die Heranziehung von Reservisten. Einige Mann standen im Hintergrund des Unterstandes mit hoch gehobenen Händen und diese Leute wurden eingebracht. Es war befohlen, so schnell als möglich zurückzukommen, denn wenn der Feind seine Schlappe entdeckte, ehe sein Sperrfeuerraum passiert war, konnte der Rückweg zur Katastrophe werden. Aber es gelang und (von einem leichten Armschuß abgesehen) lebten all die Unseren unverseht zurück.

Sang hatte die Bewegung um den Erzherzog gedauert. Da wurden keine Meldungen mehr erstattet, die Leute erzählten wie ihrem eigenen Bruder dem Bruder des Kaisers und der Bruder des Kaisers hörte zu und fragte, bis das Morgengrauen kam.